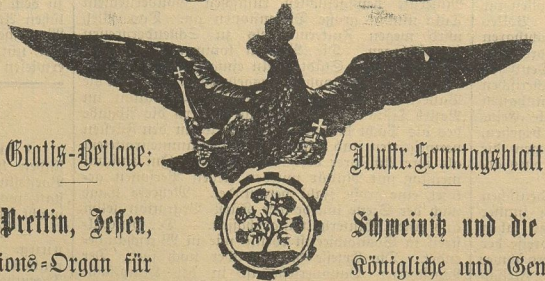


Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreisliste Nr. 582.**



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., Ankündigungen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Südbrauerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 103.

Sonnabend, den 2. September 1905.

9. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Die Besitzer der Neulandgrundstücke werden hiernit zu einer **Versammlung** auf Dienstag den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr im **Gasthof zum Siegestranz** eingeladen. Tagesordnung: **Uttrag auf reale Teilung des Neulandes.** Annaburg, den 1. September 1905. **Der Gemeinde-Vorsteher, Reichenstein.**

Sam 2. September.

„Ein Jubelruf durchschallt die deutschen Lande, Schenket Sedans, das uns einst befreit, Schenket des Tages, der die deutschen Lande, fest schlang um uns die Einigkeit.“

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! — Kaiser Napoleon III. mit seiner großen Armee kriegerisch angezogen! Das war das Wort, welches heute vor 35 Jahren auf den Lippen aller schwebte. Mit Staunen vernahm es die Völker der neutralen Staaten, mit Beschämung kühlerte es der Franzose, mit stolzem Jubel erlang es von den Lippen der Deutschen!

„Hier Wodan sind's — nicht Deutschlands bloß, es sind Der ganzen Weltgeschichte größte Wodan! Der Anfang: Siegesruhm für Frankreichs Kind, Das Ende: Frankreichs Kron und Thron gebrochen!“

So sang damals ein deutscher Dichter, so klang es durch Deutschlands Gänge, und so wird es erklingen, solange die Welt bestehen wird, solange Menschen diesen Erdball bewohnen. Mit ehernen Buchstaben ist der Name „Sedan“ eingeschrieben in die Geschichte des deutschen Volkes, an ihn knüpft sich mehr als an jeden anderen die feste Gründung des

neuen Reiches deutscher Nation und eines kommenden Völkerglücks, wie es noch zu keiner Zeit die Menschheit gesehen und empfunden hat.

„Die deutsche Einigkeit war Sedans edler Lohn!“ Der Tag von Sedan ist für unser deutsches Volk Mark- und Grundstein einer besseren Zeit geworden; er ist, wie kaum ein zweiter Tag, dazu geschaffen, dem Werdengang unseres Volkes, der Entwicklung unserer Macht nachzudenken und die Gegenwart zu betrachten im Spiegel der Vergangenheit. Aus tiefer Schmach und Schande, aus Nacht und Bruderzwist ist ein Reich der Macht und des Glanzes entstanden, das Achtung gebietend nach außen seine Untertanen segnete tausendfach. Und wenn unser Volk sich alljährlich aufs neue rüftet, den 2. September würdig zu begehen, so tut es recht daran.

„Welch eine Wendung durch Gottes Führung,“ so schloß der greise König seine Siegesrede, „der Herr hat Großes an uns getan.“ So sang der Dichter, und das soll der Grundton und die Grundstimmung des Sedanfestes sein. Vergiß es nicht, mein deutsches Volk! Der Herr war es, der dich durch Nacht zum Licht, durch Kampf zum Sieg geführt hat! Es war ein heißes Ringen, nicht nur am Tage von Sedan, sondern auch die Wochen vorher und die Monate nachher. Todesmutig sind unsere Väter und Brüder hinausgezogen zum heiligen Kampfe, unter unglücklichen Opfern und Mühen haben sie fest und treu gestanden und ausgehalten in der tobenden Schlacht, jeder ein Held.

Zu tausenden schlammern sie fern von der lieben Heimat, in welcher Erde, und die Reize der Weiden, die damals heimgelehrt sind, lächeln sich von Jahr zu Jahr. Laßt uns daher heute gedanklich aller dieser Kämpfer und ihren die Ehrengold zählen und ihnen danken! In tiefer Ehrfurcht wollen wir treten an die Grabdenkmäler und an die Siegesaltäre, die der Gefallenen Namen tragen, in Ehrfurcht treten zu den wenigen noch lebenden, deren Brust das Ehrenzeichen schmückt, und ihnen

geloben, so brav, so treu zu sein, wie sie es gewesen sind! Zeigen wir uns wert der köstlichen Erbschaft, die unsere Väter und Brüder auf Weltklands Küsten so teuer erkauft haben, eingedenk der schönen Dichterworte:

„Mit teuerm Blut erworben Ist unser Fahne Ruhm, Drum wahren wir und hüten Ihn als ein Heiligthum.“

Denken wir aber auch an unser tapferes Kriegsheer, das an des Vaterlandes Grenzen treue Wacht hält unter seinen lorbeerbedränzten Fahnen, und rufen wir aus:

„Ein dreifach Hoch für Deutschlands Feldhehr, Den deutschen Führern und dem deutschen Heere!“

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Kaiserin ließ in eine Kasse aufzuliegender Sammelliste für die Schwemmen in Schwere einen namhaften Betrag einzeichnen. — Der verlorene Landgraf Alexis von Hessen hat durch letztwillige Verfügung 75 000 Mark für wohltätige Stiftungen hinterlassen.

— Der preussische Justizminister Schönstadt ist von seinem Urlaube zurückgekehrt, der ihn so gefreut hat, daß er aus Gesundheitsrücksichten in ablehbarer Zeit nicht an den Militärtrupp denken braucht, der schon so häufig angezündet worden ist. — Das Alderschießen der Offiziere des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam findet am Donnerstag Nachmittag in Gegenwart des Kaisers und des Kronprinzenpaares statt.

— Die Uniform der Jäger zu Pferde wird sich wie berichtet wird, zum 1. Oktober wesentlich ändern. An Stelle des gelben Kollerbesages tritt roter, die gelben Treffen und Knöpfe werden weiß, die Kollerklappen erhalten eine rote Einfassung, die weiße Welt- und Karabine wird durch eine grüne ersetzt. Als neue Veranfassung sind bereits Lanze und Karabine eingeführt worden.

In der ersten Stunde.

Von B. v. Dörckamp.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hans schüttelte den Kopf. Der alte Diener konnte Einwendungen machen. „Auslose Grabsel!“ er brauchte ja höchstens fünf ungetroffene Minuten, gleichviel wo, in einem einsamen Winkel, in einem erleuchteten Thormag, (Wo die Glocken der Stadt die nächste Viertelstunde verkündeten, schimmerte der Schmutz wieder an Margarethens Nacken und er besch, was er wollte, Gretchens Bild — Gretchens Bild!)

„Es wüßte ich so selbst im Kopf, es schwürte ich so eigentümlich vor den Ohren... War er denn trunken? Ja trunken vor Leid und Liebe... Er preßte das Kleinod fester in seiner Rechten, — er stürzte die Treppen hinab!“

„Margarethe? — Aber hörrt du denn nicht, Margarethe? ... Wo hast du denn den Brillanten fester gelassen? Aus Freireueit nicht angelegt wie? Baronin von Lenor richtete, diese Frage von einem streifen Damen und Herren, umgeben von ziemlich lauten, höflichen Ton an ihre Stieftochter. Diese aber, die gerade am Theatrisch stand, fuhr in die Höhe und streifte mit der linken wie lüchzend über den Hals. Das Medaillon war dagewesen, kein Zweifel. Hatte Margarethe doch die Brillanten

mit eigenen Augen an ihrem Nacken schimmern gesehen, als sie nach vollendetem Toilette einen flüchtigen Blick in den Spiegel geworfen.

Und nun, nun fehlte der Schmutz. Sollte sie ihn in einem Augenblick der Vertraulichkeit wieder abgelegt haben, ohne sich dessen zu entsinnen, oder sollte sie — könnte sie ihn verloren haben? — Selbstsam!

„Du mußt dich doch erinnern, ob du das Kollier angelegt hast oder nicht?“ fuhr die Baronin in denselben spitzen Ton fort.

Margarethe richtete sich hoch auf und warf ihrer Stiehmutter, die so sichtlich bemüht war, von der physischen Unfähigkeit ihrer Stieftochter auch auf eine geistige hinzuweisen, einen eigentümlichen Blick zu, aber ihre Züge behielten den Ausdruck starrten Nachdenkens und ihren Lippen wollte noch immer kein Wort entschlüpfen.

„Das Kleinod hat einen Wert von nahezu dreitausend Thaler“, fuhr die Baronin fort, zwar mit gedämpfter Stimme, aber doch laut genug, um von allen verstanden zu werden.

„Ich bitte dich, meine Liebe“, unterbrach hier Baronin Lenor zum ersten Male seine Frau mit einem verwehenden Blick, — bringe die Gesellschaft doch nicht allzu sehr in Aufregung, der vermehrte Gegenstand wird sich wieder finden.“

Herr von Lenor nahm eine Lampe vom Tisch. „Zur Veruhigung meiner lieben Gäste“, sagte er in verbindlichem Ton, indem er suchend über den Teppich hin zu leuchteten begann. Aber die Nach-

suchungen blieben erfolglos. Man sah sich bestürzt an. Man begann zu flüstern. Die Sache war dank der nervösen Erregtheit der Baronin von Lenor allzu eingehend vor den Anwesenden verhandelt worden, als daß sie nicht auch vor den Anwesenden zum Abschluß gebracht werden mußte. Das Kammermädchen der Baronin wurde gerufen und erschien im nächsten Augenblick.

„Welchen Schmutz haben Sie Baronin Margarethe heute abend angelegt, Mamsell Annetta?“

„Den Brillantenschmutz, Herr Baron, Armband und Kollier.“

„Sie sehen aber — das Kollier fehlt.“

Die Joste fuhr auf und stieß einen leisen Laut des Schreckens aus, als sie den wertvollen Gegenstand nicht am Hals ihrer jungen Herrin entdeckte.

„Es ist aber unmöglich, ganz unmöglich, Herr Baron“, stammelte sie ängstlich, und sich dann an die Baronin wendend: „Das gnädige Fräulein müssen sich ja doch noch entsinnen. Ich legte den Schmutz selbst vor dem großen Spiegel Ihres Ankleidezimmers an Ihren Nacken, und das gnädige Fräulein haben das Haus nicht verlassen, mit keinem Schritt, und Sie traten vom Ankleidezimmer direkt in Ihr Boudoir und kein Mensch betrat dies Boudoir außer Herrn Wallnau, den der alte Gabriel, statt ihn zum Herrn Baron zu führen, zu Ihnen führte, und hierauf sprachen Sie unter vier Augen mit Herrn Wallnau und eilten dann, Herrn Wallnau in Ihrem Boudoir zurücklassend,

— Kräftige und treffende Worte bringt die „Magdeb. Zig.“ aus Anlaß des nahen Sedantages. Sie schreibt u. a.: „Gerade die Ereignisse der jüngsten Zeit haben gezeigt, daß trotz aller Friedensbestrebungen die Brandfackel sich sehr leicht entzünden kann, und daß wir nach wie vor unser Schwert scharf halten müssen. Mit diesem allein aber ist es nicht getan, sondern mit der Gesinnung des Mannes, der dies Schwert führen soll, und da sollen und wollen wir dafür sorgen, daß die Gesinnung unseres Volkes nicht verflacht und verweichlicht in unfruchtbareren Phantastereien. Der alte wehrhafte Geist des Germanentums muß auch in uns modernen Deutschen wach bleiben, ohne daß wir friedensbrecherischen Gelüsten fröhnen. Zur Pflege dieser mannhaften Gesinnung dienen in erster Linie nationale Gedenkfeiern. Wenn wir den Sedantag begehen, so soll das eine Feier der Dankbarkeit gegen die Fügung des Schicksals sein, die uns so Großes gegeben hat.“

Die Fleischnot zieht den südwestdeutschen Organ zufolge, auch in den Reichsländern immer weitere Kreise. In Gießen und Colmar sah sich die Metzger genötigt, die Verkaufspreise der Wurstorten erheblich zu erhöhen. Besonders schwer leidet die Arbeiterbevölkerung unter der Fleischteuerung. Auch die Industrie wird in Mitleidenschaft gezogen. Im Wülthauer Tageblatt wird die Lage an der eläßlich-französischen Grenze wie folgt, geschildert: Die jetzige Teuerung wird für die Industrie verhängnisvoll. Die Löhne müssen stetig erhöht werden. Die Fabrikanten sind aufgestanden, mit dem Zustande konstatieren zu können. Die Arbeiter sind nicht mehr genug ernährt. Die blaffen hageren Gesichter kommen vornehmlich von dem Mangel an kräftiger Nahrung. An der deutsch-französischen Grenze sucht die Bevölkerung die Fleischnot dadurch zu lindern, daß sie in den französischen Grenzorten, in denen das Fleisch jetzt 30 Prozent billiger ist, als in Eläß-Vöhringen, von der gesetzlichen Bezugnis, 5 Pfund frisches Fleisch unzerzollt einzuführen, in unmaßiger Maße Gebrauch macht. Besonders der Bedarf an Schweinefleisch wird in dieser Weise gedeckt. Bei dieser traurigen Sachlage kann es nicht wundernehmen, wenn der Fleischschmuggel gedeiht. Das Fleisch wird hierbei nicht selten aus französischen Ortschaften geschmuggelt, in welchen keinerlei veterinärpolizeiliche Bewachung stattfindet. Auch an der reichsländischen Regierung sind die Zeichen der Zeit völlig richtig. Das vorübergegangen. Vom 1. Oktober ab wird das Fleisch über die Beförderung von Gesundheitszeugnissen für Viehtransporte außer Kraft gesetzt. Dieses Zugeländnis, das zu spät kommt, ist nichts als ein Tropfen auf einen heißen Stein. Eine wirksame Abhilfe kann nur durch Öffnung der Grenzen erfolgen.

Die übergrößen Haltung von Lehrlingen im Handwerk ist ein von den theoretischen Bekräftigern des deutschen Handwerks gern erhabener Vorwurf. Wie mit so manchen Dingen, steht es aber auch hiermit in Wahrheit ganz anders, als behauptet wird. Die amtliche Statistik sagt, daß im Durchschnitt für ganz Preußen 10 Lehrlinge auf etwa 23 Meister kommen. Also noch nicht einmal jeder zweite Meister hat Lehrlinge. In Hessen-Massau kommen sogar erst auf 34 Meister 10 Lehrlinge, in Sachsen freilich schon auf 13 Meister. Und in den übrigen deutschen Bundesstaaten werden die Verhältnisse ziffern nicht viel andere sein.

Güter-Gilzüge dürfen in absehbarer Zeit auf den preußischen Staatsbahnen fahren, nachdem es

gelingen ist, eine geeignete durchgehende Bremsvorrichtung ausfindig zu machen, so daß Güterzüge mit einer Geschwindigkeit bis zu 60 km in der Stunde ohne Gefahr laufen können. Auch eine neue selbsttätige Stuppelung ist mit Erfolg erprobt worden. Ihre Einführung wird viele Bahnbetriebsstellen vor einem schrecklichen Lode bewahren.

Rußland. Der Notstand in dem von der Mijernte heimgejagten russischen Gouvernement Tula nimmt große Dimensionen an. Das Vieh wird wegen Futtermangels zu Schleuderpreisen losgeschlagen. Die Bauern kommen in Scharen bettelnd in die Städte. An einigen Orten ist bereits der Hungertyphus ausgebrochen. — Ueber die Bauern-Revolution gegen den Fürsten Begeration im Bezirk Tiflis heißt es, daß die Bauern die Abgabe des als Pacht dienenden Grundstücks an den Fürsten verweigerten und sich in Massen zusammenschlossen, als ihre Anführer verhaftet wurden. Im Zusammenstoß mit Militär wurden sieben Personen getötet, eine große Zahl verwundet. Mehrere Tage nach der Szene wurde der Fürst Begeration selbst aus einem Hinterhalt erschossen. — Der Generalstreik in Sosnowice ist ebenso wie in Warschau beendet. Die Erzeze dauern aber noch fort. Der Warschauer Bahnverkehr ist in der Hauptstadt wieder hergestellt worden. Die Wächterung der Behörden ist in ganz Russisch-Polen allgemein. Es kümmert sich kein Mensch mehr um behördliche Anordnungen, die Polizei wird einfach ausgelacht.

Die Vibauer Matrosen-Weiterei aus dem letzten Juni ist jetzt vor dem dortigen Kriegsgericht abgeurteilt. Acht Angeklagte erhielten die Todesstrafe, die indessen in 15 Jahre Zwangsarbeit umgewandelt wurde. Der Rest bekam geringere Strafen.

Aus Moskau, Odessa, Mischni-Nomgorod, Kiew und anderen Zentren eingegangene Drahtmeldungen belagen, daß das Zustandekommen des Friedens dort ebenso einen freudigen Eindruck hervorgerufen hat wie in Petersburg. Die hiesigen Blätter, mit Ausnahme der „Nowoje Wremja“, äußern ihre hohe Befriedigung darüber, daß dem Blutvergießen ein Ziel gesetzt sei. „Nur freut sich des Erfolges der Vertreter auf beiden Seiten, besonders aber der Japaner, welche die Anerkennung der vitalen Interessen durchgesetzt hätten; von einem russischen Triumph, einem diplomatischen Siege Russlands zu sprechen, sei durchaus nicht am Rabe. Von einem diplomatischen Siege könnte nach der Reihe der Mißerfolge auch kaum die Rede sein. Es habe sich nur darum gehandelt, eine diplomatische Niederlage zu vermeiden, was auch gelungen zu sein scheint. „Sowjet“ findet den Frieden so, wie Russland ihn nach einem schimpflichen Krieg nur wünschen könnte. „Massa Schirra“ ist zwar von dem Friedensschluß betriedigt, stimmt aber der „Nowoje Wremja“ darin bei, daß Russland einen ungünstigeren Frieden nie abgeschlossen habe.

„Nowoje Wremja“ schreibt, wenn Russland diesen traurigen Frieden annimmt, so gehört es nur der Notwendigkeit zu bezuechnen. Der Sieger erhielt zu wenig, der Besiegte machte zu große Zugeständnisse. Dieser Friede ist nur als ein Haltpunkt in der Geschichte der Beziehungen Russlands zu Japan. Und diese Geschichte beginnt erst. Nach achtzehnmönatigen Kämpfe können die Russen und Japaner sich die Hände drücken und dabei sich auf Wiedersehen zureiten. (1)

Amerika. Oyster bay, 30. August. Präsident Roosevelt hat von Kaiser Wilhelm heute ein Glückwunschtelegramm erhalten, daß in der Uebersetzung wie folgt lautet: „Neues Palais. Hier eben eingetroffen, empfangt ich eben ein Telegramm aus Amerika, daß die Einigung der Friedenskonferenz über die Präliminarien meldet. Ich bin hoch erfreut und spreche ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche zu dem großen Erfolge aus, der ihren unermüdblichen Anstrengungen zu verdanken ist. Die ganze Menschheit muß sich vereinen und wird dies auch tun, um Ihnen für die große Wohltat, die sie ihr erwiesen haben, zu danken. Wilhelm I. R.“

Lokales und Provinzielles.

*** Annaburg.** Im Garten zur Weitraube finden heute Sonnabend und morgen Sonntag Vorstellungen der Artobaten-Truppe „Wallenda“ statt, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei.

Gundelstamm und Polizei-Verordnung. In Beslar war wegen mutmaßlicher Zollwutsgefahr durch eine Polizeiverordnung vom 17. Dezember 1904 die Hundesperrung angeordnet worden. Gegen diese Verordnung hatte der Kaufmann Rosenthal in Beslar verstoßen und war daher wegen Ueberlaufen eines Hundes während der Hundesperrung unter Anklage gestellt und von beiden Instanzen zu einer Geldstrafe von 3 Mark verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte N. Revision vor dem Kammergericht ein mit der Begründung, daß die zitierte Polizeiverordnung der formellen Gültigkeit entbehre, die zum Erlaß einer derartigen Verordnung notwendigen Voraussetzungen, wie das Bestehen einer akuten Zollwutsgefahr wäre nicht vorhanden gewesen resp. in der bezüglichen Verordnung nicht angeführt worden. Der Ferienrat des Kammergerichts kam zu folgender Entscheidung: Es ist feststehender Grundias des Verwaltungsrechts, daß für den Erlaß derartiger Anordnungen bestimmte materielle und formelle Voraussetzungen vorliegen müssen. In diesem Falle wäre nach dem Viehschutengesetz und der Bundesratsinstruktion ein derartige Verordnung nur zulässig, wenn ein tollwutkranker Hund frei umherläuft. Die Annahme der Behörde, die sich in diesem Falle auf die Sektion eines tollwutverdächtigen Hundes stützt, genügt nicht zum Erlaß einer solchen Verordnung. Aus diesem Grunde mußte die Verordnung für ungültig erklärt und der Angeklagte freigesprochen werden.

Bretin. Am 24. September, den 14. Sonntag nach Trinitatis, soll in Bretin ein Missionsfest gefeiert werden. Da Bretin laut Jahresbericht, den man im Synodalblatt findet, sehr ererliche Fortschritte in seinen Gaben für die Heidenmission gemacht hat, leitet die Missionsgesellschaft, der sie zu kommen, auch außerordentlich und schick zu dem feste einen ihrer Missions-Inspektoren aus dem Missionshaus. Herr Pastor Auenfeld aus Berlin wird an dem bet. Sonntag im Hauptgottesdienst die Festpredigt halten und auch bei der Nachfeier sprechen, die um 4 Uhr im „Schützenhaus“ beginnen soll.

Bessen. Am Verlauf von wenigen Tagen sind dem hiesigen Rektorat 3 Fälle von Diphtherie durch Schulkindern polizeilich gemeldet worden. Mehrere Kinder klagen über Halschmerzen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der eben erst erloschenen

zu Ihrem Herrn Papa, diesen die Ankunft des jungen Herrn mitzuteilen.“

„Hans Wallman!“ . . . Bei Nennung dieses Namens war es so still — so totentill geworden, nur ein seltsames, ein summes und doch entsetzlich herdes Lächeln begann auf allen Wienen zu spielen. Die Gevänder der Damen knisterten, als wären die Taillen zu eng für die Gesüße, die dahinter wogten, aber kein Klüßtern, kein Seufzer, kein Laut sonst im ganzen Zimmer. Stumm war's wie auf einem Friedhof. Stumm blieb's wie auf einer Nichtstätte, und nur Margaretens Herz schien hörbar zu schlagen in der lautlosen Stille.

„Der Schmutz muß auf dem Teppich meines Boudoirs liegen, ganz gewiß — gehen Sie . . . gehen Sie . . . er muß dort liegen!“

Die Baroness hatte das der Jofe herrlich, mit blühenden Augen zugerufen, aber gleichwohl hatte sich ihres Wesens mit einem Male ein iheues Zagen, eine sichtbare Verwirrung bemächtigt. Rote und Blässe jagten abwechselnd über ihre Wangen. Sie vermochte keinen Fuß, kein Glied zu rühren.

Ihr Auge vermißte es ängstlich, in den Jügen um sie her zu forschten. Sie sah nur immer gepannt und star nach der Tür, durch die Herr von Lenor zugleich mit dem Kammermädchen verschwunden war.

Und jetzt — nach langen endlosen Minuten öffnete sich diese Tür von neuem. Sie ächzte so kläglich dabei in ihren Angeln. Ein eifriger Luftzug wehte herein und ließ Margarete vom Wirbel

bis zur Sohle erschauern, und dann sagte der Baron auf seine Tochter zureitend:

„Der Schmutz ist und bleibt fellsamerweise verschwunden.“

Es war gut, daß Herr von Lenor den Arm um seine Tochter legte. Sie schwankte. — Mings unher aber wurde es wieder für einen Augenblick still. Man hörte das Fallen der Regentropfen draußen aufs Gekims, das Knistern der Tapeten, die die Zugluft ab und zu bewegte, das Wehen selbst der Portieren an den hohen Flügelstüren, und dann sagte in diese fürchterliche Ruhe eine Stimme von Frauenlippen, die so schwach war, daß sie aus der Kehle eines Kindes zu kommen schien und die doch in diesem Augenblick so schmetternd und niederschmetternd in das atemlose Schweigen hinein klang, als wär's ein richtiger Donnerhagel:

„Hans Wallman und die Seinigen sollen sich in der drückendsten Not befinden, wie man hört.“

„Ja gewiß, kann das nötige Brot, kann ein Kleidungsstück auf dem Leibe“, rief es vom Kamin her.

„Und dazu kein Verdienst“, klang es aus der Ecke.

„Da muß man verdienen und verkommen“, predigte es aus einem Lehnstuhl hervor.

Margarethe zuckte zusammen, sie schwankte ans Fenster, als könnte sie den erbarmungslosen Stimmen entfliehen. Alles vergebens. Die Gäste legten sich in ihren Bemerkungen keinen Zwang mehr auf . . . Und draußen auf dem Gange schien die Dienerschaft in dieselbe fieberhafte Erregung geraten

zu sein. — Margarethe preßte die Stirn gegen die Scheiben, allein sie fuhr wieder zurück.

Dort — täuschlich sie sich nur oder war es Wirklichkeit? — im fahlen Lichte der Straßenlaternen reichten sich Schatten an Schatten und Menschen drängten sich an Menschen. Ohne Zweifel ein Aufbruch! Margarethe wußte nicht wie ihr geschah. Sie sah, wie der Sträuel sich näher und näher wälzte. Sie aber mußte den Krückstock fester umfassen, um nicht zu sinken. . . . Verloren! — Verloren! — Ichien es in ihr aufzuzigellen. Und dann, vom Fenster zurücktretend, sank sie in einen Lehnstuhl.

Warum mußte sie nur immer nach der Tür blicken? Weshalb nur konnte sie die starren Augen nicht schließen? Und jetzt ward die Tür aufgeschoben . . . Fremde und bekannte Gestalten drängten sich am Eingang. Eine schwielige Hand schleuderte den in zwei Teile zerbrochene Halsband auf den Tisch unter die verteilerte Gesellschaft, und dazwischen riefen mirte Stimmen:

„Wir haben ihn — wir haben ihn, den Dieb . . . oder vielmehr die Polizei hat ihn. An der Ecke der Peterkirche — da kriegten sie ihn zu fassen, und leuchtete er der nächsten Gaslaterne ins Gesicht leuchteten, da war's der Sohn des bankrotten Millionärs, Hans Wallman!“

Es war still, totentill. Sie mußten wohl alle fort sein . . . alle. Nur dort im Lehnstuhl kauerte Margarethe . . . Es war so unheimlich.

Fortsetzung folgt.

Masern-Epidemie die gefährlichere Diphtherie-Epidemie folgt.

Schweinik. Am Sonntag feierte der hiesige Turnverein „Germania“ unter Teilnahme einer Anzahl Annaburger und Teßener Turner sein 10-jähriges Stützungsfest.

Liebenwerda. In die ertlerische Behausung des Formerlehrlings Wihl. Gärtner in Gorden kamen dieser Tage ein Paar Tauben, welche dieser einfüg und behielt. Der Eigentümer erhielt hieron Kenntnis und erstattete Anzeige, trotzdem der junge Mensch die Tauben wieder zurückgab. Dieser begab sich darauf auf den Boden der ertlerischen Wohnung und erkundigte sich. Nach Lage der Sache wäre eine gerichtliche Verurteilung gar nicht erfolgt.

Wittenberg, 27. Aug. Der hier gebürtige, in Zahna ansässige Dr. med. Pappert wurde vorgestern Abend auf der Straße Kropfstedt-Zahna, in der Nähe von Zahna, betäubungslos und fast erstarrt auf seinem zusammengebrochenen Zweirad-Motor aufgefunden. Der Verunglückte kam nach fundenlangen Wiederbelebungsversuchen zur Besinnung, doch sind ihm beide Arme so verstaubt, daß sie nicht wieder werden könnten. Ueber die Ursache seines Unfalles hat der Verunglückte noch keine Mitteilung machen können. — Am Sonnabend in der letzten und siebenten Abendstunden gingen über unsere Stadt eine Anzahl schwerer Gewitter nieder, begleitet von stürmischen Sturm und Regen. Die Kutser und andere flachliegende Straßen waren zurzeit des Unwetters nicht passierbar, da das Wasser stellenweise fußhoch stand. Welchen Schaden das Unwetter angerichtet hat, ist noch nicht zu übersehen. — Ertrunken aufgefunden wurde vorgestern Abend das 14jährige Schindin des Gutsjägers Wilmheim in Müdersdorf. Das Kind hatte im Garten ohne genügende Aufsicht gespielt und war in das Bassin einer Wasserfontäne gefallen, worin es untat.

Wittenberg, 29. Aug. Ueber die Wirkungen des letzten Gewitters treffen immer noch Mißbeposten ein. Im Urdorf traf ein Blitzstrahl das Dietrichs'sche Wohnhaus. Die Frau des Besitzers wurde betäubungslos auf der Erde liegend aufgefunden. Im Urdorf richtete der Blitz im Schulhause großen Schaden an. In Tornau schlug der Blitz in die Wohnung des Gutsbesizers Kaiser. Der Besitzer erlitt mehrere Brandwunden. Zwei erwachsene Töchter wurden zu Boden geschleudert und waren eine Zeit lang ohne Besinnung. Bei Schwenhau traten die Leiche aus den Wern.

Groschenhain, 28. August. In schwere Sorge und Kummer ist die Familie des Majors von Wieritz vom Sulzener-Regt. „König Albert“ Nr. 18 verwickelt. Ein dem Genannten gehöriger Hund war tollwütig geworden und hat das 14jährige Töchterlein und den Diener durch Bißse ziemlich schwer verletzt sowie auch noch andere Personen aus dem

v. Arnim'schen Haushalte angefallen und getötet. Die gesamte Familie ist sofort mit allen Verletzten nach Berlin in das Kaiserliche Institut gerückt.

Hohk, 30. Aug. Seitens Abend sind im Heds wischacht der Zeche Kriebitzscher Kohlenbergwerke in Zechau 3 Bergleute durch herabstürzende Kohlenmassen verunglückt worden. Einer derselben ist bereits heute Morgen als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen worden.

Hoburg, 30. Aug. In der Stadt Schlach in Oberfranken entstand gestern nachmittags 3 Uhr eine Feuersbrunst infolge eines Blitzschlags. Am Mitternacht gelang es, die Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern, nachdem 13 Wohnhäuser, 10 Scheunen, eine Anzahl Ställe und zahlreiche Nebengebäude eingeebnet worden waren. Heute morgen wurde eine Kompanie Soldaten aus Bamberg requiriert.

Bermischtes.

Zwei Liebestragödien haben sich am Dienstag in Berlin abgespielt. In der Tegeler Gasse nahmen der 17jährige Arbeiter Wihl. Brinler und seine Geliebte, die 18 Jahre alte Frieda Jankowicz Gansfalk, landen aber nicht den geliebten Tod. Das Motiv der Tat war unglückliche Liebe. — Die zweite Tragödie spielte sich in der Mantuffelstraße 53 ab und hat zwei Menschen das Leben gekostet. Der 34jährige Mannherzbrüder Krüger. Der Mörder richtete sodann die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in die Brust, die gleichfalls tödlich wirkte. Das Paar stand kurz vor der Hochzeit und soll Eifersucht die Veranlassung zu der Tat gewesen sein. Die Gestörte hinterläßt zwei Kinder im Alter von 11 und 9 Jahren.

Mord und Selbstmord. In Friedrichshagen hat der 48 Jahre alte Walter Luge aus Berlin in der Nacht zum Donnerstag sich und seinen 6-jährigen Sohn Richard an einem Baum erhängt. Donnerstag früh fanden die Anwohner der verlassenen Kurzstraße an einer Pappel die Leiche eines Knaben hängend. Auf einem unter dem Baum sich befindlichen Stachelstrauch war die Leiche eines Mannes aufgefunden. Der Mst, an dem er sich aufgehängt hatte, war gebrochen. Luge war Witwer und hat noch eine alte Mutter, die in Berlin lebt.

Außerordentlich scharf wird die Fleischnot in den kleinen Städten um Berlin herum empfunden. Dort ist für Geld und gute Worte oft kein Fleisch mehr zu haben, man muß die Gelegenheit abwarten oder Berlin aufsuchen.

Die aus Chemnitz berichtet wird, steigt dort die Nachfrage nach Pferde- und Rindfleisch ganz erheblich. Früher kostete das Pfund 25—30, jetzt

35—40 Pfennige. Das Pfund Pferdewurst wird mit 45 Pfennigen bezahlt.

Vom Blitz erschlagen. In Friedrichswalde bei Joachimstal schlug am Dienstag der Blitz in die Tischele Windmühle. Zwei Personen wurden erschlagen.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, Sonntag, den 3. Septbr.
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst, Puzzen: Nachm. 1 Uhr: Predigt-Gottesdienst.
Der Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßprediger Dr. Hebert.

Fleischnot und Viehschlachtung. Bei der augenblicklichen Marktlage, d. h. bei niedrigen Getreidepreisen und steigender Tendenz der Fleischpreise soll und muß der Landwirt sowohl in seinen eigenen Interessen als auch im Interesse der Bevölkerung für eine genügende Viehschlachtung sorgen. Die Grundlage einer jeden Viehhaltung ist aber die Weide und muß der Landwirt, wenn er die günstige Marktlage ausnutzen will, hier einsehen, indem er diesen eine ordentliche Pflege und Düngung zuteil werden läßt. Es ist hier, wie ja auch von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Wort und Schrift immer wieder hervorgehoben wird, noch außerordentlich viel zu tun. Vor allen Dingen läßt die Düngung der Weiden und Wälder noch viel zu wünschen übrig. Trotzdem durch eine rationelle Düngung die Menge und Güte des Viehs in außerordentlichem Maße gehoben wird. Steigerungen der Mengen bis auf das dreifache des Ertrages durch eine sachgemäße Anwendung der Düngemittel sind nichts Unmögliches, wie der Bericht des Herrn Joz. Weber II in Seibach zeigt. Bei diesem Versuche wurden auf der ungedüngten Parzelle pro Morgen 22,50 Zentner Heu und Grummet geerntet, eine Düngung mit 3 Zentner Superphosphat pro Morgen steigerte den Ertrag auf 35 Zentner, und durch eine weitere Gabe von 1,30 Zentner Ammoniak-Kalksalz wurden sogar 65 Zentner an Heu und Grummet erzielt. Das solche Mehrerträge für den Landwirt mit einer ganz bedeutenden Steigerung des Reinertrages verbunden sind, ist wohl selbstverständlich. Gleicherzeit wird aber auch durch eine solche Viehmelioration der Landwirt in die Lage gesetzt, seinen Viehbestand dem Mehrertrage entsprechend zu vergrößern und auf diese Weise die besseren Viehpreise sich zu Nute zu machen. Zu einer rationalen Düngung der Weiden gehören 1. Phosphorsäure und Kali in genügender Menge und 2. deren Anwendung zu richtiger Zeit. Meistens wird man das Kali in 3—4 Zentner Raint pro Morgen geben. Die beste Zeit zum Ausstreuen ist im Herbst nach der Grummeternte.

Produktion-Börse.

Berliner Frühmarkt am 28. August. Weizen neuer 166 169,00. Roggen neuer gut 149,00—151,00 ab Bahn. Gerste leichte infandische Futtergerste 133—140, schwere 141—154 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 130—138 frei Wagen, Gafel, märk., mecklb., pom., preuß., pol. u. schles. fein 137 bis 164, mittel 148—156, gering 137—144 ab Bahn und frei Wagen. Weizen amerik. mixed 133—135, mittel 124—139 frei Wagen. Erbsen, inland, und russ. Futtererbsen mittel 141 bis 150, feine 133—164 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,25—22,75, Roggenmehl 0 und 1 19,50—20,90, Weizenkleie 9,75—10,50, Roggenkleie 10,60—11,00 Mt.

Anzeigen.

Gras-Verpachtung.

Die diesjähr. Grummeternte in meinen Wäldern wird ich in größeren Stücken gegen sofortige Zahlung am

Montag, den 4. September cr., nachmittags 1/2 6 Uhr öffentlich meistbietend verpachten. Sammelplatz an der Stammviele.

Annaburg, den 31. August 1905.

Betge.

Ein alter, noch brauchbarer

Kachelofen

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwei geräumige Oberwohnungen sind zu vermieten Dorgauerstr. 18h und 188a.

Hermann Beck.



Fahrräder

erkl. klassig, direkt von der Fabrik an Privat- und Händler zu Mk. 65.—

prima Mäntel v. ca. Mk. 4.—

Lufteinlassschraube von Mk. 2,50 an

Reparaturen auch an fremden Fabrikat prompt und billig.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrrad-Fabrik „Schwalbe“ Act.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort. Gegründet 1896.

Grundmann's Universal-Blutreinigungsthee

als ganz vorzüglich vorzubehaltendes Hausmittel bei Hautausschlägen, Säfteverderbnis, Nieren- und Blasenleiden, besonders aber bei

Rheumatismus,

Säureverderbnis u. Wirtdrang nach dem Kopfe wird der wirklich vorzügliche

Grundmann's Blutreinigungsthee

(gef. gef.) empfohlen. Viele Dankschreiben. — Paket 50 Pfg., 5 Pakete 2 Mk., 25 Pakete 7,50 Mk. Unter 5 Pakete werden nicht verandt. Nur echt durch Apotheker.

Grundmann,

Berlin SW., Korbhofstraße 9.

1 Flasche Rheumatismus 1 Mark, 4 Flaschen 3 Mk.

Wechsel- u. Quittungs-Formulare

hält stets vorrätig

H. Steinbeiss, Buchbruderei.

Schürzen

für Frauen und Kinder in allen Größen und Preislagen empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber

H. Steinbeiss, Buchbruderei.

Billige und rechte Visitenkarten für

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen per Pfd. 1,40 Mk., nur kleine sortierte mit allen Daunen per Pfd. 1,75 Mk., bessere 2 Mk., gut gefüllte mit allen Daunen per Pfd. 2,60 und 2,75 Mk., besser gefüllte mit allen Daunen, sehr art. per Pfd. 3 Mk., verwendet gegen Nachnahme. Nehme, was nicht gefällt, zurück.

Otto Gielisch.

Gänsefantenstalt, Neu-Trebbin (Oderbruch).

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

H. Goed, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Preisgekörnt. Phönix-Pomade

ist d. einzige reelle, seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung nachher keine Mittel zur Pflege u. Beförderung o. wahren u. starken Haars u. Bartwuchses.

— Einzlg. garantirt. —

Jahres 1 2 Mk.

Gebr. Hoppe

Parfümerie-Fabrik, Berlin S.O.

Zu haben bei Herrn, Reich, Friseur.

Bei **Becker's Goldschäfsutter** bleiben die Goldfische immer gesund. In Paketen zu 25 Pf.

zu haben in der Apotheke Annaburg.

Rechnungs-Formulare

empfehlen die Buchdruckerei.

Heilkraftseife!

Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Art Flechten, Hautausschläge, unreinen Teint etc. etc. Gebrauchsanweisung liegt jedem Stück bei.

Preis pro Stück 60 Pfg.

Allein-Verkauf: **Philipp Krieger,** Apotheker, Annaburg.

Mühlenstein & Nagel, Zerbst, Dampf-Seifen- u. Parfümeriefabrik.

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,40 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, groß gefüllt, à Pfd. 2,10 Mk., gut gefüllte mit allen Daunen à Pfd. 3,00 Mk., veredelte geg. Nachn., nehme, was nicht gefällt, zurück.

Angust Schuch, Gänsemastanstalt Neu-Trebbin (Oderbruch).

Van Houten's Kakao

in Biscuits,

Rüger's Kakao und Schokolade

empfehlen die

Drogerie + Annaburg

D. Schwarzg.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste.

Inventur-Räumungs-Ausverkauf

in Sommer-Konfektion, Damen- und Herren-Kleiderstoffen,
Kattune, Barchente, Drucks etc.

Bitte die Schaufenster zu beachten!

Carl Quehl.

Zur Jagd-Saison
empfehle zu den billigsten Preisen:
Rauchlose Jagdpatronen, Prima geladene Jagdpatronen, Ia. Patronenhülsen, Central- und Lefaucheur Cal. 16, Ia. schwarze Filzpropfen und braune gefettete Filzpropfen, Papppropfen, Zündhütchen, ferner
Prima Jagd-Pulver, verschiedene Marken, sowie bestes Jagdschrot in allen Nummern.
J. G. Hollmig's Sohn.

Sonnabend
empfangt wieder
lebendfrischen Schellfisch,
à Pfund 20 Pfg.
A. Reich.

Unsere Seifen sind zu Fabrikpreisen erhältlich bei **M. Richter, Annaburg.**
G. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik, Pretzin (Elbe).

Arena-Theater Wallenda.

Im Garten zur „Weintraube“.
Heute Sonnabend, Große Vorstellung,
Abends 8 Uhr:
Sonntag: Zwei Vorstellungen,
Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr, mit hier noch nie gesehenen Arbeiten. Die Truppe hatte die hohe Ehre, vor Sr. Hoheit Prinz Eitel Friedrich und Prinz Leopold arbeiten zu dürfen. Alles Nähere die Anschlag-Plakate.
Um gütigen zahlreichen Besuch bittet
Die Direktion.

„Waldschlösschen“ Annaburg.

Sonntag, den 3. Septbr., von Nachm. 4 Uhr ab

Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein

Fritz Simon.

Zur Herbstbestellung!

Thomasschlackmehl

garantiert rein ist der bewährteste

Phosphorsäuredünger

Vollkommen sichere Wirkung.

Landwirte! achtet auf genaue Gehaltsangabe, Schutzmarke und Plomben!

Landwirte! bestellt schon jetzt Thomasmehl, später herrscht gewöhnlich Waggonmangel!

Thomasmehl macht die Saaten widerstandsfähiger gegen Frost!

Garantie für reine Thomasschlackmehl
Stern-Mark
Stern-Mark
bieten die Fabrikate nachbenannter Firmen

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. BERLIN W.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

Pflaumen,
50 Liter 4.00 Mk.,
verkauft sofort **Betge.**

Von grösster alter Vers.-Ges. in Leben-, Unfall-, Haftpflicht-, Militärdienst-, Aussteuer-, Renten-Vers. werden in allen Städten u. Dörfern Agenten und stille Vermittler geg. hohe Prov. gesucht. Off. unt. U. b. 211 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Ländliche Spar- u. Darlehnskasse Annaburg und Umgegend.
Die ersten Ladungen

Düngemittel

treffen dieser Tage ein und sind Bestellungen umgehend abzugeben.
E. Klausenitzer.

Palmin,
ff. Süßrahm-Margarine
stets frisch zu haben bei
M. Richter.

ff. Himbeer-Timonaden-Syrup
in Originalflaschen und ausverkauft empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Bettfedern und Dauen
in bester Ware empfiehlt
A. Reich.

Robus-Fussboden-Anstrich.
Bodenstarkem Bernsteinschnelltroden-Dellac mit Farbe empfiehlt
Drogerie Annaburg
O. Schwarze.

Ader's Neue Welt.
Sonntag den 3. September, von Nachm. 4 Uhr an
Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Acker.

Bürger-Schützen-Verein.
Sonntag, den 3. September, nachmittags 3 Uhr
Schiessen.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Photograph-Atelier
Badereifstraße 169
täglich geöffnet,
auch an Sonntagen.

Bürgergarten.
Heute Sonnabend Abend:
Hähnchen-Ausflugeln.
Sonntag den 3. September, von Nachm. 4 Uhr ab
Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
Carl Mörtz.

Haarspalte! Haarausfall!
Immer u. immer wieder greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten, alt- und viel erprobten
Häuser's Brennnesselspiritus
per Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50, nur nicht mit dem Fendelsteiner Kirsch.
Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhilft den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. Alpina-Seife à 50 Pfg., Alpina-Wisch à Mk. 1.50.
Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Waltersdorf.
Sonntag, den 3. Septbr.:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Gastwirt Hauss.
Purzien.
Sonntag und Montag
Erntefest und Tanzmusik.
Es ladet ergebenst ein
Lehmann.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Mast- und Fresspulver für Schweine



übertrifft alle Konkurrenz-Präparate, à Paket 50 Pfg., zu haben in der
Apotheke Annaburg.

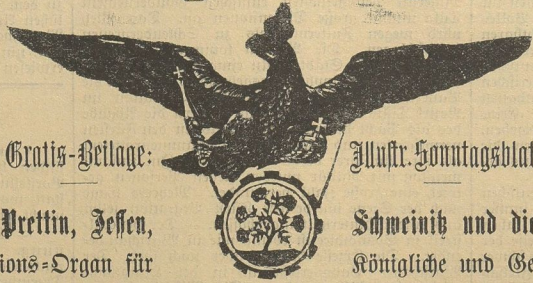
Zollinhalts-Erklärungen
find zu haben in der Exped. d. Bl.

Dalma
Acht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.
Tölet sicher alle Insecten sammt Erut.
Millionenfach bewährt gegen Fliegen, Schnacken, Schwaben, Russen, Wanzen usw. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleiniger Fabrikant: E. Lahr in Würzburg. In Annaburg zu haben in der Apotheke.

Halte dem geehrten Publikum meine gutgepflegten
Flaschenbiere
bestens empfohlen.
ff. Schultheiß Würzen
11 Flaschen 1,00 Mk.
Berlin. Weißbier à Fl. 13 Pfg.
Hermann Beck.

frisches Olivenöl
in Flaschen und ausverkauft empfiehlt
M. Richter.

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Ämter, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeitung oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angehörige 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 103.

Sonnabend, den 2. September 1905.

9. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die Besitzer der Neuandgrundstücke werden hiermit zu einer **Versammlung** auf Dienstag den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zum Siegeskranz eingeladen. Tagesordnung: **Antrag auf reale Teilung des Neuandes.** Annaburg, den 1. September 1905. **Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.**

Zum 2. September.

„Ein Jubeltag burchschallt die deutschen Bunde, Gedankt Sedans, das uns einst befreit, Gedankt des Tages, der die deutschen Bunde, Welt schlang um uns die Einigkeit.“

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! — Kaiser Napoleon III. mit seiner großen Armee kriegsgefangen! Das war das Wort, welches heute vor 35 Jahren auf den Lippen aller schwebte. Mit Staunen vernahmen es die Völker der neutralen Staaten, mit Beschämung künftige es der Franzose, mit stolzem Jubel erklang es von den Lippen der Deutschen! —

„Der Wochtag findt — nicht Deutschlands bloß, es find Der ganzen Weltgeschichte größte Wochen! Der Anfang: Siegesgepöhl für Frankreichs Kind, Das Ende: Frankreichs Kron und Thron gebrochen!“ —

So lang damals ein deutscher Dichter, so lang es durch Deutschlands Gänge, und so wird es erklingen, solange die Welt bestehen wird, solange Menschen diesen Erdball bewohnen. Mit ehernen Buchstaben ist der Name „Sedan“ eingeschrieben in die Geschichte des deutschen Volkes, an ihn knüpft sich mehr als an jeden anderen die feste Gründung des

neuen Reiches deutscher Nation und eines kommenden Völkerglücks, wie es noch zu keiner Zeit die Menschheit gesehen und empfunden hat.

„Die deutsche Einigkeit war Sedans edler Lohn!“ Der Tag von Sedan ist für unser deutsches Volk Mark- und Grundstein einer besseren Zeit geworden; er ist, wie kaum ein zweiter Tag, dazu geschaffen, dem Verdegang unseres Volkes, der Entwicklung unserer Macht nachzudenken und die Gegenwart zu betrachten in Spiegel der Vergangenheit. Uns tiefer Schmach und Schande, aus Nacht und Bruderzwist ist ein Reich der Macht und des Glanzes entstanden, das Achtung gebietend nach außen seine Untertanen legnete tausendfach. Und wenn unser Volk sich alljährlich aufs neue rüftet, den 2. September würdig zu begehen, so tut es recht daran.

„Welch eine Wendung durch Gottes Führung,“ so schloß der greise König seine Siegesdepeche, „der Herr hat Großes an uns getan,“ so sang der Dichter, und das soll der Grundton und die Grundstimmung des Sedanfestes sein. Vergiß es nicht, mein deutsches Volk! Der Herr war es, der dich durch Nacht zum Licht, durch Kampf zum Sieg geführt hat! Es war ein heißes Ringen, nicht nur am Tage von Sedan, sondern auch die Wochen vorher und die Monate nachher. Todesmutig sind unsere Väter und Brüder hinausgezogen zum heiligen Kampfe, unter unsäglichen Opfern und Mühen haben sie fest und treu gestanden und ausgehalten in der todbenenden Schlacht, jeder ein Held.

Zu tausenden schlammten sie fern liehen Heimat in welscher Erde, und die Braven, die damals hingekämpft sind, ist von Jahr zu Jahr. Laßt uns daher heute aller dieser Tapieren und ihnen die Ehre zahlen und ihnen danken! In tiefer Wollen wir treten an die Grabdenkmäler der Siegeskämpfer, die der Gefallenen Namen in Ehrfurcht treten zu den wenigen noch deren Brust das Ehrenzichen schmückt, u

mit eigenen Augen an ihren Nacken schmiegen, als sie nach vollendeter Toilette eigenen Blick in den Spiegel geworfen.

Und nun, nun fehlte der Schmuck, ihn in einem Augenblick der Perkwtheit abgelegt haben, ohne sich dessen zu erkennen sollte sie — könnte sie ihn verloren haben? Seltsam!

„Du mußt dich doch erinnern, ob du dich angelegt hast oder nicht?“ fuhr die Baronin demselben spitzigen Ton fort.

Margarethe richtete sich hoch auf und ihrer Stiermutter, die so häufig bemüht, der physischen Hilfslosigkeit ihrer Stiefkinder auf eine geistige hinzudeuten, einen eigenen Blick zu, aber ihre Züge besaßen den starren Nachdenkens und ihren Lippen wollte noch immer kein Wort entschlüpfen.

„Das Kleinod hat einen Wert von nahezu dreitausendthalbundert“, fuhr die Baronin fort, zwar mit gedämpfter Stimme, aber doch laut genug, um von allen verstanden zu werden.

„Ich bitte dich, meine Liebe“, unterbrach hier Baron Lenor zum ersten Male seine Frau mit einem verweidenden Blick, — „bringe die Gesellschaft doch nicht allzuleich in Aufregung, der vernünftige Gegenstand wird sich wieder finden.“

Herr von Lenor nahm eine Lampe vom Tisch. „Zur Beruhigung meiner lieben Gattin“, sagte er in verbindlichem Tone, indem er suchend über den Teppich hin zu leuchten begann. Aber die Nach-

geloben, so brav, so treu zu sein, wie sie es gemeinen find! Zeigen wir uns wert der köstlichen Erbschaft, die unsere Väter und Brüder aus Weltkriegs Räumen so teuer erkauf haben, eingebend der schönen Dichterverworte:

„Mit eurem Blut erworben Ist unser Ruhm Ruhm, Drum wahren wir und hüten Ihn als ein heiligum.“

Denken wir aber auch an unser tapferes Kriegerheer, das an des Vaterlandes Grenzen treue Wacht hält unter seinen forderbetenkten Fahnen, und rufen wir aus:

„Ein dreifach Gode für Deutschlands Heldenehre, Den deutschen Führern und dem deutschen Heere!“

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Kaiserin ließ in eine Kasse aufliegende Sammelliste für die schwimmenden in Schwwege einen namhaften Betrag einzeichnen. Der verlorene Landgraf Alexis von Hessen hat durch rechtswillige Verfügung 75 000 Mark für wohlthätige Stiftungen hinterlassen.

Der preussische Justizminister Schönkardt ist von seinem Urlaube zurückgekehrt, der ihn so gekränkt hat, daß er aus Gesundheitsrücksichten in absehbarer Zeit nicht an den Mkttritt zu denken braucht, der schon so häufig angekündigt worden ist. Das Alerdische der Offiziere des 1. Garde-Botsdam findet am Donnerstag der Kaiser- und

Jäger zu Pferde wird sich am 1. Oktober wesentlich gelben Kollerbetates tritt und Knöpfe werden weiß, in eine rote Einfassung, die hofe wird durch eine grüne führung sind bereits Lanze et worden.

los. Man sah sich bestürzt stüßern. Die Sache war eigtheit der Baronin von vor den Umwesenden verah sie nicht auch vor den uf gebracht werden mußte. er Baroness wurde gerufen Augenblick.

haben Sie Baroness Mar tellegt, Mamfell Annetta?“ t, Herr Baron, Umband

das Kollier fehlt.“

und stieg einen leisen Laut sie der wertvollen Gegenstand nicht am Hade ihrer jungen Herrin entdeckte.

„Es ist aber unmöglich, ganz unmöglich, Herr Baron“, stammelte sie ängstlich, und sich dann die Baroness wendend: „Das gnädige Fräulein müssen sich ja doch entfennen. Ich legte den Schmuck selbst vor dem großen Spiegel Ihres Anhezzimmers um Ihren Nacken, und das gnädige Fräulein haben das Gaus nicht verlassen, mit feinem Schritt, und Sie traten vom Anhezzimmer direct in Ihre Boudoir und kein Mensch betra dies Boudoir außer Herrn Wallnau, dem der alte Gabriel, statt ihn zum Herrn Baron zu führen, zu Ihnen führte, und hierauf wraßen Sie unter vier Augen mit Herrn Wallnau und eilten dann, Herrn Wallnau in Ihrem Boudoir zurückzulassen,

In der ersten Stunde.

Von W. v. Overkamp.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Gans schüttelte den Kopf. Der alte Diener konnte Einwendungen machen. . . . Auslose Grüttelei! Er brauchte ja höchstens fünf ungetrübte Minuten, gleichviel wo, in einem einsamen Winkel, in einem erleuchteten Thorweg, Ehe die Glocken der Stadt die nächste Viertelstunde verkündeten, schimmerte der Schmuck wieder an Margarethens Nacken und er belah, was er wollte, Gretchens Bild — Gretchens Bild!

Es wiederbete ihm so seltsam im Kopf, es schwirte ihm so eigentümlich vor den Ohren. . . . War er denn trunken? Ja trunken vor Leid und Liebe. . . . Er presste das Kleinod fester in seiner Rechten, er stürzte die Treppen hinab!

„Margarethe? — Aber hörst du denn nicht, Margarethe? . . . Wo hast du denn dein Brillantkollier gelassen? Was Verstreutheit nicht angelegt wie? Baronin von Lenor richtete, umgeben von einem Kreis Damen und Herren, diese Frage in ziemlich lauten, spöttischen Tone an ihre Stiefkollier. Diele aber, die gerade am Tisch stand, fuhr in die Höhe und freilich mit der linken Hand hüden über den Hals. Das Medaillon war dazugewesen, kein Zweifel. Hatte Margarethe doch die Brillanten

